

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 54.

Samstag 3. Juli

1848.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Oberamtsgerichts Calw.
(Gläubigeraufruf).
In der Ganttsache der weiland Anna Marie Hammann, ledig, von Oberweiler wird die Liquidations-Verhandlung zu Nischalden am Donnerstag den 3. August d. J. Morgens 9 Uhr vorgenommen werden. Man fordert die Gläubiger desselben unter Verweisung auf die im schwäbischen Merkur erscheinende weitere Bekanntmachung hiemit auf, ihre Ansprüche gehörig anzumelden.
K. Oberamtsgericht.
Ebensperger.

Der hiesigen Schützengesellschaft wurde durch Dekret der K. Regierung des Schwarzwaldkreises vom 1. d. M. N. 8105 auf den Grund des Art. 14 des Gesetzes über die Volkbewaffnung vom 1. April d. J. die juristische Persönlichkeit verliehen, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Calw, 6. Juli 1848.

K. Oberamt.
Aktuar Neuff.

H i r s a u.
(Fahrnißverkauf).
Nächsten

Montag
Vormittags 8 Uhr
werden in dem Hause des J. Heldmajer im öffentlichen Aufstreich und gegen baare Bezahlung zum Verkauf ausgesetzt werden:
Männkleider, Bettgewand, Lein-

wand und eine Bettlade.
Den 7. Juli 1848.
Schultheiß Keppler.

S t u t t g a r t.
Zu Unterhaltung der städtischen Brunnenleitungen sind in dem Etatsjahr von 1848/49 400 Stück forschene Feuchel von verschiedener Stärke und 400 Stück eiserne Brunnenkacheln erforderlich, deren Lieferung Dienstag den 18. Juli Vormittags 11 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus verankündigt werden wird, und wozu die Liebhaber unter der Bemerkung eingeladen werden, daß die Feuchel nur von Schwarzwälder Holz geliefert werden dürfen.

Den 1. Juli 1848.

Stadtrath.

L i e b e n z e l l.
(Liegenschaftsverkauf).
Aus der Ganttmasse des Bundesarzt Pfänder dahier, wird das in Nro. 3 dieses Blatts näher beschriebene Anwesen, bestehend in Haus und Felder, zum dritten und letztenmal an den Meistbietenden verkauft werden.

Kaufsliebhaber, denen vorläufig der Güterpfleger Bierbrauer Stottele die nähern Bedingungen eröffnen kann, werden auf den 17. Juli d. J. Vormittags 9 Uhr auf das hiesige Rathhaus eingeladen.

Den 4. Juli 1848.

Stadtschuldheissenamt.
Schönlén.

O b e r k o l l b a d.
(Haus- und Güterverkauf).

Da der Liegenschaftsverkauf des J. Jakob Bauman, Baumgärtners von hier nicht zu Gunsten ausgefallen ist, so wird derselbe zum zweitenmal wiederholt am

4. August d. J.
Morgens 8 Uhr

auf hiesigem Rathszimmer vorgenommen und wird daher auf die Bedingungen Calwer Wochenblatt d. J. Nro. 42 hingewiesen mit dem Bemerkten daß das Anbot des Liegenschaftsverkaufs auf 1200 fl. steht.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht diesen Verkauf rechtzeitig bekannt machen zu lassen.

Aus Austrag des Gemeinderaths.
Ortsvorsteher Schnürke.

L i e b e n z e l l.
(Fahrniß-Auktion).

Aus der Ganttmasse des Bundesarzt Pfänder wird am

Mittwoch den 19. Juli d. J. eine Fahrniß-Auktion durch alle Rubriken abgehalten werden; wobei namentlich vorkommt:

etwas Bett und Bettgewand, Schreinwerk, Küchengeschirr aller Art, gemeiner Hausrath, Wirthschafts-Geräthe, Fuhr- und Reitgeschirr, etwas Wein und Obstmost, sowie ein großes Quantum Heu.

Liebhaber werden eingeladen, sich an gedachtem Tage

Morgens 8 Uhr in der Pfänder'schen Behausung einzufinden.

Den 4. Juli 1848.

Stadtschuldheissenamt.
Schönlén.

r und Stras
endlich zur
Die berz
Bauern wer
die Stadt
zurückge
rüb geborne
indlein Ele
lichen Faust
Todes ver
der Vater
mit einem
m slavischen
Probe galt,
Hand gehen
d Wien ein
reisen kön-

winnd.
us'schen Buch.

Haber

Stelle

fl.	fr.
4	36
4	30
4	15
4	12
4	6
4	—
3	54
—	—
—	—
—	—
—	—
—	—
—	—
—	—
—	—

n 7 Loth.
c. Hammel

Oberamtsgericht Calw.
(Gläubiger Aufruf).

In nachgenannter Santsache wird die Schuldenliquidation zu der bezeichneten Zeit vorgenommen werden. Man fordert deshalb die Gläubiger unter Verweisung auf die weitere Bekanntmachung im schwäbischen Merkur hiemit auf, ihre Forderungen gehörig anzumelden.

Hieb Bauer, Bäcker von Zwerenberg,

Freitag den 11. August 1848

Vormittags 8 Uhr
in Zwerenberg.

Den 27. Juni 1848.

R. Oberamtsgericht.
Ebensperger.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Waterländischer Verein
Montag Abend im Kronprinz.

Calw.

Die von mir lezthin ausgeschriebenen Hosen haben sich wieder gefunden.

E. L. Wagner.

Calw.

Von heute an schenke ich neuen Wein den Schoppen zu 3 fr., auch kostet mein 6r von nun an nur 4 fr.

J. Häring
zum Waldhorn.

Calw.

Heute Liederkränz mit Gesang
im badischen Hof.

Calw.

(Empfehlung).

Da, wie es scheint, viele hiesige Bürger der irrigen Meinung sind, als führe ich nur Pelzwaaren, so mache ich hiemit bekannt, daß ich, ob wohl ich selbst im Kappenmachen schon längst eingerichtet bin, derzeit einen tüchtigen Secklermeister in meinen Diensten habe, daher in den Stand gesetzt bin, allen Aufforderungen in diesem Fache zu entsprechen, ich empfehle mich daher mit

allen Sorten Kappen, und insbesondere mit Schützen- und Wehrmanns Ordonanzkappen, und sichere neben der solidesten und pünktlichsten Arbeit die möglichst billigsten Preise zu, und bitte nicht zu vergessen daß ich auch ein hiesiger Bürger bin.

Erner, Kürschner.

Calw.

Es sucht Jemand einen Mitleser zum Wochenblatt. Zu erfragen bei der Redaktion.

Calw.

Unterzeichneter schenkt seinen bisherigen 6r Wein zu 4 fr. und den 4r zu 3 fr.

Frohnmeier
Kannenhirt.

Calw.

Eine ganz gewandte erfahrene Person empfiehlt sich als Laufmädchen, oder einer kleineren Familie ihre Dienste erzeuhen. Zu erfragen bei

Resine Hermann,
Kopist Witwe.

Calw.

(Erwiederung).

Es ist mir in jüngster Zeit zu Ohren gekommen, daß hier das Gerücht geht, und als richtig angenommen wird, daß ich dem J. Ulrich Nüsse dahier nach seiner in dem schwäbischen Merkur vom Donnerstag dem 29. Juni d. J. enthaltenen Erklärung — aus Verletzung amtlicher Pflicht den mich treffenden Antheil an der gemachten Ersazforderung von 6 — 7000 fl. zu leisten schuldig werden, und Sporteln zu hoch angesetzt und nicht gehörigen Orts wieder verrechnet haben soll. Wenn die Urheber und Verbreiter dieses Gerüchts sich die Mühe genommen hätten, die Erklärung des Nüsse, der nicht sowohl ein zusammenhängender Sinn, als vielmehr jede Begründung abgeht, recht zu lesen, so hätten sie unmöglich auf das Resultat, welches sie in dem Gerücht verbreiten, kommen können. Nüsse hat zu Ausgang Februar d.

J. beim R. Oberamtsgericht dahier mehrere Klagen gegen mich anhängig gemacht, Ersazforderungen betreffend, weil ich als Abhör- und Waisenrichter nicht die gehörige Aufsicht über die Verwaltung des Bekleuten Vermögens geführt, weil ich der Nüsse'schen Ehefrau ihr Muttergut nicht ungeschmälert ausgefolgt habe, und weil eine Theilung im Jahr 1805 nicht richtig bearbeitet worden sei. Der klägerische Armenanwalt Herr Rechtskonsulent Schwarzmann scheint alsbald die Möglichkeit der Begründung einer Klage bezweifelt zu haben, denn er bemerkt am Schluß, daß er jeden Vorwurf und jede Verantwortlichkeit bezüglich dieser Klagen, die lediglich dem Willen des Nüsse gemäß verfaßt seien zum Voraus von sich ablehne. Durch Erkenntniß des R. Oberamtsgerichts wurde Nüsse ohne weitere Verhandlung in der Sache abgewiesen, weil die Klagen in materieller und formeller Hinsicht offenbar unbegründet erfunden wurden, denn ich bin weder Abhör- noch Waisenrichter, und kam erst im Jahr 1815 daber, kann also für eine im Jahr 1805 gefezigte Theilung nicht einstehen. Was Nüsse in früheren 21 Jahren mit gebührendem und empfangenem Lohn querulirt hat, berührt mich nicht. In weitere Einzelheiten finde ich mich nicht bewegen einzulassen, und bemerke für diejenigen, die es interessieren möchte, daß ich, die Defensivität durchaus nicht scheuend, bereit bin, von den Entscheidungsgründen des R. Oberamtsgerichts gegen die Klagen des Nüsse jedermann Einsicht nehmen zu lassen, und daß ich mich auch die Mühe nicht verdrießen lassen will, den richtigen Sportelansaz und die richtige Verrechnung in meiner Sportelrechnung, die nach bestehenden Gesezen revidirt und superrevidirt wurde, jedem nachzuweisen. Ueber den Kläger selbst, dessen Charakter durch 21jähriges mutwilliges Queruliren hinlänglich bekannt ist, unterlasse ich jede Aeußerung, kann aber hier noch beizufügen nicht unterlassen, daß ich während der 34-jährigen Dauer meines Hierseyns

einen Grund zu Mißtrauen in meine Amtsführung niemals gegeben zu haben glaube, jedoch auch die Ueberzeugung habe, daß rechtlich Denkende nie einen Grund zu Mißtrauen gegen mich gefunden haben werden.

Den 7. Juli 1848.

Gerichtsnotar
E. Ritter.

Calw.

Zündhütchen in mehreren No., auch an Militärgewehre, **Schrote** und **Pfosten** so ziemlich in allen No., feines **Niederländer Jagd-** und **Scheibepulver** bester Qualität, und weiches **Blei** empfiehlt zur gefälligen Abnahme höflich

Jr. Müller
am Markt.

Calw.

(Bitte um milde Beiträge).

Bei der am 3. Juni d. J. in Unterreichenbach ausgebrochenen Feuersbrunst wurde auch die Wohnung der Witwe Stabl, die 4 Kinder hat, sehr beschädigt. Da sie nun nicht im Stande ist, „aus eigenen Mitteln den erlittenen Schaden anzubessern und das Verlorene auch nur zur äußersten Nothdurft wieder anzuschaffen:“ so bittet sie hiemit wohlthätige Menschenfreunde um Unterstützung. Dieselbe in Empfang zu nehmen, erbietet sich

Schulmeister Gengenbach.

Calw.

Nächsten Mittwoch Abend
um 7 Uhr ist bei Thudium
allgemeine Versammlung des
Musikvereins.

Frankfurt, 24. Juni 1848.

(Schluß.)

Ich ließe mir's noch gefallen, wenn die Badenser allein Roth zusammensuchten, um ihn zu besudeln, denn diese sind ja blind in fanatischer Republikwuth, daß aber gestern (23. Juni) einige Calwer in einem

Pierhause erzählten, sie seien hieher geschickt, um dem Staatsrath das Mandat zurückzufordern, ist hoffentlich nicht wahr. Denn ich kann mir nicht denken, daß eine solche Stadt, die jahrelang durch die Wahl Dörtenbachs ihre Selbstständigkeit bewiesen hat, sich nun den Einflüsterungen einer anarchischen Partei hingeebe, um sich und die Nationalversammlung des Mannes zu berauben, den zu besitzen sie als ein hohes Glück ansehen sollte, der durch seine tiefen, gründlichen Geschäftskennnisse, durch seine politische Ueberzeugung, durch seine anspruchlose bestiegende Beredsamkeit dem deutschen Vaterlande vom größten Nutzen und seinen Wählern stets zur Ehre gereichen wird. Ich habe vor einigen Jahren Mathy einmal in Schwyzingen getroffen, ihn einmal in der badischen Kammer reden hören und neulich wieder im 50c-Ausschuß. Er kam mir seit dem gealtert vor, um seinen ernsten Mund zuckte ein bitteres Lächeln, sein großes Auge blickte duster vor sich: ich dachte ihm nachzudenken zu können, daß diese Art und Weise von der republikanischen Klique angesehen zu werden seinen innern Stolz, seinen Glauben an die Menschheit gewaltig erschüttern mußte. Er konnte während seines ganzen Vortrags keine ungetheilte Ruhe sich verschaffen, was mir um so leider war, weil bei seinem ebnehin nicht lauten Organ, es oft kaum möglich war, ihn ganz genau zu verstehen. — Seine Rede war prächtig. Ein Gegensatz folgte dem andern, schöner Wortsatz, schlagende Gedanken, Eingehen in die Verhältnisse der Wirklichkeit, die er mit tiefem Ernste durch und beschaut. Mit würdigem Ernst stand er auf der Tribune, ließ sein Auge über die Menge hinüberschweifen, vielleicht dachte er bei der Unruhe an des Marbachers Versen: „laß dich nicht irren des ic.“ In dem ersten Theil seiner Rede entwickelte er mit der ihm eigenen logischen Schärfe das Verhältniß der Nationalversammlung zur Regierung wie zur Exekutivgewalt und die Billigkeit gegen die Regierungen sei mit Recht

zu fordern, da sie mit der Nationalversammlung die Zentralgewalt berathen will. Ueberhaupt steht seine ganze Anschauung auf dem Boden der gegebenen Verhältnisse. Er erkennt die Einzelregierungen an, weil sie einmal da sind und weil sie die besten Mittel gefunden haben, für energisches Handeln Sorge zu tragen. Er will den Bundestag nicht sofort abgeschafft wissen, weil er weiß, daß die Freiheit allein zum Leben nicht genügt, sondern zur politischen Existenz es auch eines Organes bedarf, welches namentlich nach Außen die völkerrechtliche Seite des Nationallebens vertritt. Bis etwas Besseres da ist, soll der Bundestag, freilich nicht der alte, aber der neu organisirte, der schon mancherlei Beweise kräftigen Handelns gegeben hat, bestehen. Soll eine Zentralgewalt geschaffen werden, die wirklich eine Gewalt ist, so darf die oberste Person, welche an der Spitze steht, nicht verantwortlich sein, sonst ist sie ja nicht gewaltig, sondern muß einen ewigen Prozeß führen mit allen denen, denen sie nicht nach Wunsch gehandelt hat und von einer energischen Regierung ist nicht die Rede. Aus eben demselben Grunde erklärt sich Mathy auch dafür, daß eine fürstliche Person mit der Oberleitung betraut werde. Er weiß zu gut, daß in so gefährlichen Augenblicken eine Person an die Spitze gehört, welche nicht allein ausgezeichnete persönliche Eigenschaften hat, sondern welcher auch die Herzen der Nation entgegen schlagen. Ein Privatmann, zumal ein verantwortlicher, wäre machtlos, oder ein Despot. Und diese Versammlung kann die höchste Person nicht allein wählen, darüber haben wir kein Mandat, darauf hätte das ganze deutsche Volk dieselben Rechte und das Resultat wäre vielleicht ein Präsident, vielleicht auch ein Napoleon. Er spricht sodann davon, daß die einzelnen Stämme nicht weggeschafft werden dürften, denn sie seien Elemente deutscher Macht, wehrt sich gegen die Angriffe der Regierungen, und findet alle seine Wünsche in dem Antrage des

von Meiern aus Wien vereinigt (unverantwortlicher Reichsverweser mit verantwortlichem Ministerium). Nachdem er nun seinen theoretischen Theil vollendet hatte, kam Mathy auf den praktischen, rechts und links giengen Blize seiner Rede und schmetterten die Widersacher zu Boden. Ob denn Verstand in der Behauptung sei, daß man mit der neuen Regierung unzufrieden sei, weil die alte schlecht gewesen? — Mit dem Namen Monarchie oder Republik kann ich nicht spielen, fuhr er fort, ich achte bei einer notwendigen Anstalt nicht darauf wie man sie nenne, sondern ob sie gut ist oder nicht. Den Willen der Nation aber nicht die Gelüste der Minderheit haben wir zu achten. Die Republik aber, welche wir jetzt suchen, ist keine Republik, ist nur Herrenlosigkeit, und welche Folgen daraus entstehen wird die Zeit lehren. Ich aber kann das menschliche Elend nicht benutzen als Aufspuz für unheimliche Gedanken. Als nächsten Preis der Republik hätten wir nicht die Freiheit, nein die Gewaltherrschaft, und sie allein kann uns vielleicht retten, kommt es auch so, kein Opfer ist zu groß das Vaterland zu retten, aber noch ist es so weit nicht, noch haben wir Regierungen, Behörden, und diesen entgegenzukommen ist unsre Aufgabe. — Seinen Worten folgte von dem größern Theil der Versammlung Beifall, natürlich larmte die Linke in Verbindung mit den Klaqueurs auf der Galerie: aber Mathy ist seines Sieges bei allen denen gewiß, welchen das Wohl des Vaterlandes höher gilt als die eigensinnige Verfolgung der Freiheitsidee, die ihnen mit dem Ausboren aller gesetzlichen Ordnung, jedes Regiment's erst beginnt. — Mathy sprach wirklich zum ersten Mal, daraus aber, wie Manche es gethan haben einen Vorwurf gegen seine Thätigkeit ableiten zu wollen, ist ein Zeichen großartiger Unkenntnis. Die eigentliche und hauptsächlich schuldigste der Mitglieder des Parlaments besteht ja in den jahres-

Ausschuß-Sitzungen, welche oft bis in die tiefe Nacht fortgesetzt werden, in welchen die Fragen für die öffentliche Besprechung zurecht gelegt werden. Da aber in diesen öffentlichen Sitzungen ist es viel kluger und verständiger nur dann zu reden, wenn die äußerste Nothwendigkeit es erfordert, weil es der Redner gar zu viel sind, welche das Wort stets ergreifen zu müssen glauben. — Nach Mathy sprachen noch Gagern und Dahlmann. Jener entzückte das Publikum namentlich durch seinen Ausspruch: ich thue einen kühnen Griff, wir müssen die Zentralgewalt selbst schaffen; es erfolgte ein endloser Jubel, und auf allen Straßen sprachen die Leute von dem ausgezeichneten Manne. Dahlmann geistelte die Herren von der Linken, Sie etc. gab seinen Bericht unverändert ein und sprach auch für eine Person, da er vorher 3 gewollt hatte. Um 3 Uhr war die Sitzung geschlossen, nächsten Montag den 26. wird die Abstimmung erfolgen und was es dann giebt, wollen wir sehen.

Dr. W. Basse.

Calw.

Wie kommt es, daß die Turnübungen der Schuljugend hiesiger Stadt ganz aufgehört haben? Werden sie vielleicht für überflüssig oder gar für unchristlich gehalten oder verkennt man überhaupt den Werth derselben? Jeder denkende Mensch, und zum Glück giebt es jetzt viele Menschen welche denken, seit es erlaubt ist, seine Gedanken laut werden zu lassen, jeder denkende Mensch sage ich, weiß daß zu einem ganzen Menschen, nicht nur die Auszubildung seiner geistigen sondern eben so sehr auch die Auszubildung seiner körperlichen Anlagen nothwendig ist. Das richtige Verhältniß hierin zu finden, darauf beruht das Gedeihen und das Glück ganzer Geschlechter und Völker. Dieses Verhältniß ist aber in unsern Schulen total verfehlt. Kinder von 6 bis 14 Jahren, die man 4 bis 6 Stunden in

dumpe Schulstuben einspercht, müssen nothwendig körperlich und geistig verkrüppeln. Unnatürliche Laster entstehen aus dieser Erziehungsweise, wie sie leider häufig unter unserer Jugend angetroffen werden. — Wenn dieß besser werden soll, so muß ein Theil der gewöhnlichen Schulstunden, nicht nur der Abendstunden, wo die Lehrer von der Tagesarbeit ermüdet sind, und selbst einer Erholung bedürfen — zu Leibesübungen, wie Schwimmen, Turnen, Exerciren, Spaziergängen in Feld und Wald verwendet werden. Durch die Betrachtung der Natur werden die jungen Gemüther am besten zu religiösen Gefühlen erhoben, und naturgemäßer, als diese Gefühle in dem größten Theile unserer Volksschulen in einem Uebermaß geweckt und genährt werden, das oft mehr schadet als nützt. Nun wohl, ihr Schulbehörden und Lehrer, thut einmal „einen kühnen Griff“ und erlöset die euch anvertrauten Zöglinge von der Unnatur der bisherigen Erziehung. Nur dadurch kann den künftigen Geschlechtern wieder Lebensmuth, Lebenskraft und Lebenslust eingepflanzt werden, die immer mehr aus Deutschlands Gauen zu verschwinden drohn, und deren Mangel uns noch die Beute von Barbaren werden lassen müssen. —

(Eingefendet).

Calw.

So viel man hört sollen in Zukunft bei den Gottesdiensten die Kirchthüren geschlossen d. h. nach dem Gesang nicht bloß zugemacht, sondern formlich abgeschlossen werden. Ist das wohl nun der Wunsch hiesiger Gemeinde? Der Einsender erlaubt sich auf die möglichen Gefahren aufmerksam zu machen, welche daraus entstehen können. Zugleich erklärt er feierlich: Daß wenn solches geschieht, er, und gewiß noch sehr viele, nicht mehr in die Kirche gehen werden.

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.